

Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns.  
Denn in ihm leben, weben und sind wir. (Apg 17,27)

**2** Betrachtung zum Monatsspruch

**4-5** Glaubensgespräch

**6-7** Wimmelbild Gemeinde

**8-9** Kirchenbeitrag - Wofür?



## **evangelisch in Ottakring**

Gemeindebrief Nr. 250  
der evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Wien-Ottakring

**2/2021**

## Liebe Leserin, lieber Leser!

„Ein Sommer wie damals“ wird uns heuer prognostiziert: Im Gastgarten, im Freibad, am Strand dürfen wir dicht an dicht sitzen oder liegen. Das Gedränge, das uns 2019 noch total auf den Wecker gegangen ist, ist jetzt die süße Verheißung!

Auch in den Gottesdiensten werden wieder mehr Besucher\*innen erwartet.

Und Gemeindegesang ist endlich wieder möglich – das gemeinsame Singen hat doch sehr gefehlt.

Auf ein besonderes Kirchenlied geht Pfarrer Szilárd Wagner in seinem Leitartikel ein.

„Kirchenbeitrag – Wozu das Ganze?“

Diese Frage stellt sich wohl auch das engagierteste Mitglied gelegentlich ...

Antworten und Meinungen dazu finden Sie auf den Seiten 8 und 9.

Kirche ist mehr als eine Stunde Gottesdienst am Sonntag, das ist bekannt. Was aber tatsächlich alles in unserer Gemeinde geschieht, zeigt ein liebevoll gestaltetes Wimmelbild. Ideen für neue Projekte sind willkommen!

Wie passen Gott, Kirche und Kartenspiel zusammen? Sehr gut, wie Sie im „Glaubensgespräch“ mit der „Siebenbürger Tarockrunde“ nachlesen können.

Dass heuer trotz Corona die Konfirmation stattfinden konnte, war eine Freude für alle Beteiligten. Mehr dazu auf Seite 10.

Danke an Pfarrerin Anna Kampl für ihre Betrachtung zum Monatspruch! Ein schönes Zeichen der regionalen Zusammenarbeit.

Viel Freude beim Lesen und einen schönen Sommer nach Ihrem Gusto wünscht

Eva Balasch

## Gott ist nicht ferne von einer jeden und einem jeden...

(Apostelgeschichte 17,27)

Einmal, so erzählt eine chassidische Legende, brachte eine Mutter ihren Sohn zum Rabbi.

Der Rabbi sagte zum Jungen: „Ich gebe dir einen Gulden, wenn du mir sagst, wo Gott wohnt.“

Der Junge antwortete: „Und ich gebe dir zwei Gulden, wenn du mir sagst, wo er nicht wohnt.“

Wo ist Gott? Eine Frage, die uns Menschen immer wieder beschäftigt. Am meisten dann, wenn wir eine gefühlte Gottesferne spüren.

In Zeiten der Isolation, in Zeiten der Einsamkeit. In den letzten eineinhalb Jahren, in denen wir von einem Lockdown zum anderen gelebt haben, ist uns diese Frage vielleicht auch ab und zu durch den Kopf gegangen.

Die biblischen Bilder von verschiedenen Arten der Nähe Gottes helfen mir in Situationen, die sich eher nach Distanz anfühlen.

Es sind kleine Alltagsfreuden, die mich immer wieder an Gottes Nähe erinnern.

Ein Abendspaziergang auf den Laaerberg und das Staunen über die wunderbare Natur mitten in der Stadt. Begegnungen und Gespräche mit anderen Menschen. Dankbarkeit über das, was da ist. Gemeinsame Gottesdienste unter freiem Himmel.

„Gott ist nicht ferne von einer jeden und einem jeden...“, das heißt: Jeder Mensch kann etwas von Gottes Gegenwart erfahren in seinem Leben. Jeder und jede kann merken, wie Gott ihm/ihr persönlich begegnet. Jeder und jede kann die Wunder der Schöpfung bestaunen und den Schöpfer dahinter erkennen.

Aus Liebe zu uns Menschen wird Gott Mensch. Jede Menschenbegegnung ist Christusbegegnung. In der Menschwerdung Gottes gibt Gott jedem Menschen Würde und Wert.

So einfach ist es – und es ist genug.

Amen.

Pfarrerin Anna Kampl  
Glaubenskirche Simmering



## Pfingsten ohne Singen – Sommer ohne Sorgen

Wie Sie vielleicht wissen, wurde in Corona-Zeiten in den Gottesdiensten vom Gemeindegesang abgeraten. Das hat immer wieder in Erinnerung gerufen, dass wir in einer Zeit leben, in der das Erleben der Gemeinschaft mit Risiken verbunden ist. Was Gott sei Dank immer möglich ist, ist, sich mit Liedtexten auseinanderzusetzen, die Früchte des evangelischen Glaubens sind und brisante Themen unserer Zeit in einem anderen Licht erscheinen lassen könnten. Aus diesem Grund möchte ich nun ein Pfingstlied des deutschen Dichters, lutherischen Theologen und späteren Superintendenten Philipp Spitta (1801-1859) zitieren, der seine Kirchenliedtexte im Geist der lutherischen Erweckungsbewegung im 19. Jahrhundert schrieb:

*„O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein, verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein. Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an, dass jeglicher getreuer den Herrn bekennen kann.“*

Das Lied thematisiert – passend zum vor Kurzem gefeierten Pfingstfest – nicht nur die Wirkung des Heiligen Geistes, sondern auch die Wahrheitsfrage, die sich im Laufe der Kirchengeschichte immer wieder als große Herausforderung entpuppt hat. Die COVID-19-Pandemie hat gezeigt, dass die Menschen, in deren Leben durch die Eindämmungsmaßnahmen massiv eingegriffen wurde, viel intensiver nach der Wahrheit fragen, und das im Kontext der Dinge, die sie aus der Bahn geworfen haben. Einerseits sind die selbsternannten Mikrobiologen, Pandemieexperten und Impfspezialisten und deren Einflussnahmen auf Menschen, die gerade in der jetzigen Situation empfänglich für Verschwörungstheorien und Halbwahrheiten sind, besonders schädlich, andererseits zeigt sich in diesen Versuchen die begründete Verzweiflung angesichts des globalen Kontrollverlustes. Es ist wieder sichtbar geworden, was das Christentum im Laufe seiner 2000-jährigen Geschichte nie verheimlicht hat: dass das Wohlergehen der Menschheit auf dieser Erde und das Gelingen ihrer Initiativen in erster Linie nicht in Menschenhand liegen. Die Faktoren, die sich außerhalb des Einflussbereichs des Menschen befinden, die aber teilweise gerade durch diesen Einfluss hervorgerufen wurden, können viele gut gemeinte Anliegen zum Scheitern verurteilen. Dennoch scheint die Wichtigkeit der religiösen Reflexion dessen, was uns gerade passiert, in den Hintergrund zu geraten. Gottes Wirken lässt aber Wahrheiten erkennen, die zeitlos sind und unser Leben genauso bestimmen, wie die aktuelle Lage. Daher können wir behaupten, dass der Liedtext Spittas als Gebet an Gott nichts an Aktualität verloren hat: *„erbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug*

*und Schein“!* Vielleicht bietet uns der bevorstehende Sommer die Gelegenheit zu reflektieren, was wir in der letzten Zeit erkennen konnten, und was dies für unsere Zukunft bedeuten könnte...

Mittlerweile ist oft von grenzenloser Öffnung und lang ersehntem Neuanfang die Rede. Eine neue Chance also, die Gnade Gottes und die Inspiration seines Geistes zu erkennen, die wir in der zu erwartenden und auch notwendigen Neugestaltung der Welt zweifellos benötigen. Auch Philipp Spitta verbindet in seinem schon zitierten Pfingstlied die Besinnung auf die Anfänge der Christenheit mit der aktuellen Glaubenssituation:

*„Gib uns in dieser schlaffen und glaubensarmen Zeit die scharf geschliffnen Waffen der ersten Christenheit.“*



© Angelika Wolter, pixelio.at

Das Leben der evangelischen Kirche in der Pandemie war von Anfang an durch den Einfallsreichtum ihrer Gemeinden und Mitglieder bestimmt. Oft musste überlegt werden, wie es machbar ist, den Zugang zu den Gnadenmitteln Wort und Sakrament zu ermöglichen, ohne die Menschen Gefahren auszusetzen, die sonst zu vermeiden wären. Denn gerade der ersatzlose Verzicht auf Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen birgt die Gefahr, dass der Zugang gerade denen verwehrt bleibt, die ihn am meisten benötigen. Unsere Neugestaltungsbemühung zielt jetzt darauf ab, den Beistand Gottes sichtbar und spürbar zu machen. Jesus Christus spricht: *„Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“* Wo die Bindung an Jesus Christus im Leben eines Menschen oder einer Kirche durch den Heiligen Geist erhalten bleibt, da hört das Vertrauen und der Einfallsreichtum zur Verkündigung der frohen Botschaft auch nicht auf.

Einen erholsamen Sommer wünscht Ihnen/Euch  
Ihr/Euer Pfarrer Szilárd Wagner

## Glaubensgespräch mit der Siebenbürger Tarockrunde mit Klaus Petrovitsch (Kurator), Bernd Petrovitsch, Bernd „Brandy“ Brandt und Harald Petrovitsch

**Lukas:** Beim Glaubensgespräch versuche ich immer unterschiedliche Positionen, Meinungen und Standpunkte darzustellen. Ihr seid eine Runde, die sich regelmäßig zum Kartenspielen trifft. Diese Freundschaft ist auch durch sehr unterschiedliche Zugänge zu Gott und zum Glauben geprägt?

**Klaus:** Durchaus, ich etwa bin jetzt nicht der streng bibelgläubige, dogmatische Mensch, sondern sehe meinen Glauben als ins Leben integriert. Der Glaube gehört für mich einfach zum Leben. Kirche und christliche Feste gehörten einfach dazu.

**Bernd:** Das kann ich bestätigen. Evangelische Kirche und der Siebenbürger Verein waren in meiner Kindheit und Jugend selbstverständlich. Heute würde ich mich als Naturwissenschaftler bezeichnen, der es per se nicht so mit dem Glauben hat. In der Mathematik gibt es viel, wo man beweisen kann, dass es gilt, viel, wo man beweisen kann, dass es nicht gilt, und der größte Teil liegt dazwischen, von dem man nichts weiß und dort ist für mich auch der Glaube zu verorten. Ich würde mich als vernünftigen Menschen bezeichnen, weswegen ich mich bei wenig liberalen Glaubensrichtungen nicht wohlfühlen würde.

**Lukas:** Glaube und Vernunft widerspricht sich in Deinem Weltbild?

**Bernd:** Nein, nicht unbedingt, aber die Vernunft gewinnt.

**Brandy:** Ich bin der Katholik in dieser Runde. Das liegt daran, dass mein Vater zwar Siebenbürger Protestant war, meine Mutter aber katholisch ist und sie sich dann durchgesetzt hat, weil ihr die Kirche wichtiger als meinem Vater war. Ich wüsste aber nicht, was in meiner Erziehung anders gewesen wäre, wenn ich evangelisch

groß geworden wäre. Das liegt wahrscheinlich daran, dass meine Eltern „Taufscheinchristen“ waren, die den Kirchenbeitrag gezahlt haben und die großen Feste gefeiert haben. Erst durch die Nähe zu meinen Kartenspielkollegen hat sich das geändert. Ich habe wahrscheinlich in den letzten 20 Jahren deutlich mehr evangelische als katholische Gottesdienste erlebt. Ich sehe mich einfach als Christ; die Konfessionen unterscheiden sich meiner Meinung nach nur marginal voneinander. Ansonsten bin ich auch eher der Naturwissenschaftler, der den Gedanken reizvoll findet, dass es darüber hinaus etwas gibt. Rational kann ich Atheisten verstehen, emotional aber

existiert etwas darüber hinaus. Und an etwas, das sich wie das Christentum über 2000 Jahre hält, muss etwas dran sein.

**Harald:** Ich halte mich auch nicht für tief spirituell oder tief gläubig. Für mich ist die Gemeinde mehr ein „Community“-Ding. Ich habe aus der Familie heraus ein evangelisches Umfeld gehabt und bin beispielsweise auf die Burg Finstergrün gefahren. Mein Glaube speist sich aber mehr aus der Gemeinschaftsidee, wo viele Menschen die gleichen Ideen und Ideale teilen. Dass es Gott, wie er beschrieben wird, gibt, glaube ich weniger. Die gemeinsamen Werte zu teilen und zu leben ist das, was ich an der Kirche schätze. Ansonsten bevorzuge ich als IT-Mensch eher den rationalen Zugang.

**Lukas:** Bernd, nenne mir drei Gründe, warum man an Gott glauben soll.

**Bernd:** (stöhnt) Erstens suchen viele Leute wen, dem man die Schuld zuschieben kann. Wenn Gott nicht hilft hat man Pech gehabt oder eventuell auch zu wenig geglaubt. Zweitens: Der Glaube an etwas, was man nicht beweisen kann, wird von der Kirche Gott genannt. Ich glaube eigentlich nicht an jemanden der da oben sitzt und steuert, aber eigentlich kann ich es nicht be-



schreiben. Da man Gott nicht widerlegen kann, besteht grundsätzlich die Möglichkeit seiner Existenz. Aber auch wenn etwas eingebildet ist, ist es in der Welt. Wenn mir Gott in meinem Leben und meiner Lebensführung hilft, warum soll man dann nicht daran glauben? Ich glaube aber nicht daran. Ich lebe mit dem Restrisiko, dass es Gott gibt. Ich bin aber kein Atheist.

**Brandy:** Ich habe mich in dieser Frage noch nicht ganz entschieden. Ich frage mich oft, sind gläubige Menschen besonders schlau oder besonders verirrt. Rational betrachtet hat der Glaube Vorteile: Wenn jemand besonders gläubig ist, hat er tendenziell eine positivere Lebenseinstellung. Der Atheist hat den Zwang, aus dem Leben herauszuholen, was nur möglich ist. Der Gläubige hingegen sieht das Leben als Vorstufe zum Paradies. Es wird nach dem Tod aus seiner Sicht jedenfalls super. Ich persönlich kann mir vorstellen, dass es Gott gibt, und es gefällt mir auch. Auf der anderen Seite sticht natürlich auch das Gegenargument, warum Gott so viel Unheil und Leid auf dieser Welt zulässt. Mir persönlich gefällt der Gedanke, dass es nach dem Leben noch etwas gibt. Und je älter ich werde desto stärker neige ich zu dieser Sichtweise. Das ist sicher ein sehr rationaler Zugang, aber ich bin eben nicht stark gläubig sozialisiert worden.

**Klaus:** Bei uns Siebenbürgern gehört Kirche einfach zum Leben dazu, da braucht es keine spezifische Erklärung. Es war selbstverständlich, dass man auch nach harten Samstagsnächten am nächsten Morgen aufgestanden und in den Gottesdienst gegangen ist.

**Lukas:** Harald was sind Deine Gedanken zu Gott und einem Leben danach?

**Harald:** Ich denke eher daran, dass es nach dem Leben vorbei ist. Gott sehe ich als Symbol und moralischen Kompass, eine Art Kodex, den man sich selbst auferlegt. Ich glaube aber nicht daran, dass jemand die Welt geschaffen hat und in diese Welt eingreift. Der moralische Kompass hat den Sinn, das Leben für alle besser zu machen. Bei mir schlägt das Pendel eher in Richtung, dass es Gott nicht gibt. Und wer kann schon ernsthaft an die Geschichten in der Bibel genauso glauben, wie sie drinnen stehen?

**Bernd:** Wenn jemand zu mir kommt und sagt, die Bibel ist wörtlich zu nehmen, ist meine erste Frage, wie oft die Bibel übersetzt worden ist: Von Aramäisch auf Griechisch auf Latein auf Deutsch.

**Brandy:** Und vorher ist es von Mund zu Mund weitergegeben worden...

**Lukas:** Und Klaus, wie sieht Dein Gott aus?

**Klaus:** Ich glaube an Gott und bin auch davon überzeugt, dass Jesus uns ein Vorbild ist; nicht in allem. So würde ich einiges nicht so machen, etwa Menschen von der Trauerphase wegzuholen. Aber in Summe ergibt sich für mich aus dem Leben Jesu und aus der Nachfolge die christliche Wertegemeinschaft. Das ist auch Motivation für mich, die Funktion als Kurator wahrzunehmen. Ich denke, dass wir diese christliche Gemeinschaft in unserer Gemeinde gut leben. Die Frage des ewigen Lebens sehe ich anders als meine Vorredner. Wenn man Gutes in dieser Welt macht, dann bleibt man auch in guter Erinnerung bei den anderen Menschen und lebt so weiter. Wovon ich mich strikt distanzieren ist die missbräuchliche Verwendung von Gott. Am Schlimmsten etwa, wenn Menschen angeblich für Gott oder mit Gottes (eig. priesterlichem) Segen in den Krieg ziehen.

„Wenn ich den Nächsten nicht grundsätzlich liebe, dann bin ich alleine.“

**Lukas:** Ihr habt vorher die Bibel angesprochen.

**Harald:** Problem der Überlieferungen ist auch, dass alles aus dem jeweiligen zeitlichen Hintergrund betrachtet werden müsste. Eigentlich hätte man die Texte über die Jahrhunderte anpassen müssen. Viele der Geschichten sind aus heutiger Sicht unglaubwürdig und unheimlich brutal. Auch ist es ein Problem, dass viele sich aus den Geschichten das herauspicken, was als Rechtfertigung ihrer Ideologie dienen kann. Nur so werden Verirrungen wie der Klu-Klux-Klan erklärbar.

**Brandy:** Ich glaube schon, dass in der Bibel auch zeitlose Werte stehen. Die 10 Gebote haben damals wie auch heute ihre Richtigkeit. Heute aktueller als in vergangenen Zeiten ist sicherlich, dass sich Jesus in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat. Gerade in der heutigen Zeit, wo Individualismus und Egoismus als positiv gesehen wird, könnte dieser biblisch fundierte Gemeinschaftssinn einen Kontrapunkt darstellen.

**Lukas:** Gibt es sonst noch wichtige biblische Leitthemen?

**Klaus:** Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst - und ich bin nicht selbstverliebt (lacht). Wenn ich nämlich den Nächsten nicht grundsätzlich liebe, dann bin ich alleine. Liebe Deinen Nächsten ist die Basis der Gemeinschaft.

© Ramona Petrovitsch





### Illustration:

**Ramona Petrovitsch** ist Grafikdesignerin, Webentwicklerin und studiert Philosophie. Wir empfehlen, sich ihr illustratives Mitwirken bei [wurmlochreise.space](http://wurmlochreise.space) genau anzusehen.

**Z**iel dieses Bildes ist Ihnen zu zeigen, wie umfangreich die Arbeiten in unserer Gemeinde sind. Viele dieser Arbeiten finden im Hintergrund statt und fallen erst auf, wenn sie nicht oder nur unzureichend gemacht werden. Deshalb ist mit dem Bild auch die Intention verknüpft, diese oft unbemerkte Arbeit zu visualisieren. Gleichzeitig gibt es noch viel Freiraum, den wir als Gemeindeglieder mit Inhalt füllen können. Wenn Sie eine Idee haben, was unserer Gemeinde fehlt und wo Sie vielleicht auch gerne mitarbeiten wollen, lassen Sie uns darüber sprechen, wie das Projekt mit Leben erfüllt werden kann. Lassen Sie sich nicht aufhalten und schauen Sie vorbei. Unsere Gemeinde lebt von Menschen die sich gerne einbringen. Und eines können Sie mir glauben: das Feld möglicher Aktivitäten ist weit.

Kurator Klaus Petrovitsch

## Liebe Leserinnen und Leser,

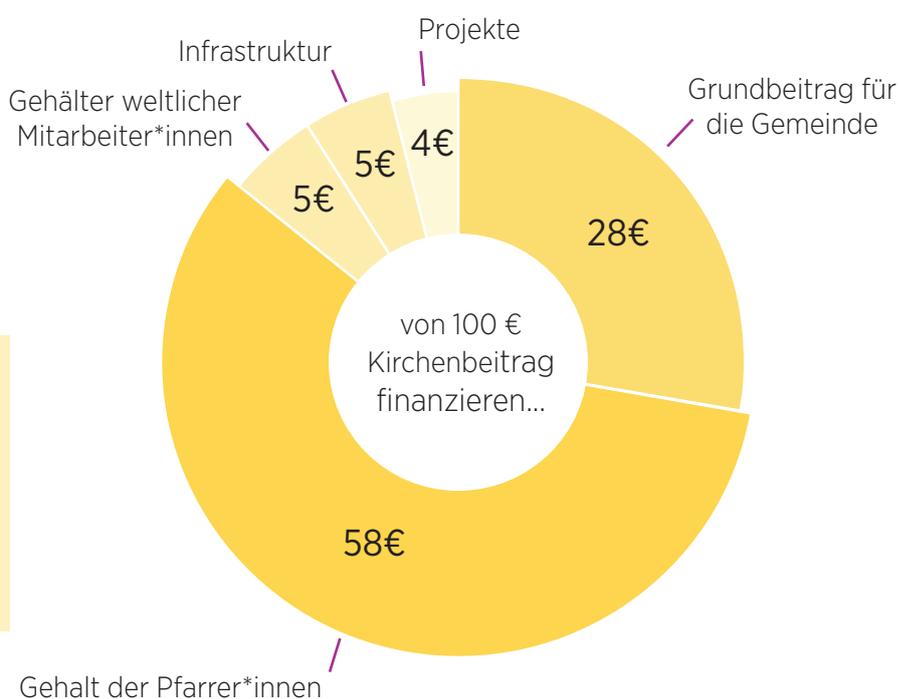
Der Kirchenbeitrag ist ein immer wieder heftig diskutiertes Thema bei Mitgliedern der Kirche, egal welcher Konfession und Ausrichtung. Wir haben in dieser Ausgabe versucht, Meinungen aus unserer Gemeinde zu sammeln und übersichtlich darzustellen. Dabei wurden einige Gemeindeglieder mit unterschiedlichen Hintergründen gefragt, warum sie Kirchenbeitrag zahlen. Die Vielzahl der Antworten zeigt nicht nur die unterschiedlichen Motivlagen sondern dokumentiert auch die Vielfalt an Zugängen zum Thema Kirchenbeitrag. Lesen Sie selbst. Wir - und da meine ich alle Gemeindeglieder - hoffen darauf, dass jede und jeder von uns den Kirchenbeitrag nicht als lästige Pflicht betrachtet, sondern als eine Investition in die eigene Gemeinde, in die Zukunft unserer Kirche und die Kraft Christi in der Gesellschaft positiv zu wirken. Ohne Ihren Kirchenbeitrag könnten viele Aktivitäten der Gemeinde nicht finanziert werden. Für diese, Ihre Investition danken wir Ihnen sehr.

Kurator Klaus Petrovitsch

„Ich zahle Kirchenbeitrag, weil die Kirche Gemeinschaft und die moralische Bildung der Menschen fördert.“  
Birgit Glawischnig

„Damit die Kirche (und die jeweilige Gemeinde im Besonderen) ihre Arbeit als Gewissen der Gesellschaft, sowie als Ort der Kraft und des Gemeinschaftslebens - Halt und Spiritualität gebend erfüllen kann.“

Sabine Koch



„Wofür zahlen?“ Diese Frage stellen sich wohl viele; nicht nur zu Pandemiezeiten. Die evangelische Kirche ist ein Institution die „sowohl in guten als auch in schlechten“ Zeiten stets für Menschen da ist. Es ist Gemeinschaft, Glaube, Zuflucht oder einfach soziales Leben. Aus dieser bunten Vielfalt kann jeder schöpfen und sich auch einbringen.

Ich möchte uns zwar nicht mit Exekutive oder gar Einsatzkräften vergleichen; jedoch auf eine gewisse Weise schon! Wir helfen bedürftigen Menschen nach Maßgabe. Jeder bezahlt ja auch indirekt für Exekutive und Einsatzkräfte in der Hoffnung diese nie zu benötigen. Helfen ist eben auch mit Kosten verbunden. Zu helfen ist ein tolles Gefühl.

Also lasst mich die Frage nun wiederholen: Wofür zahlen? Ich denke nun ist die Antwort klar: für diese tolle Institution die jedem stets offen steht in allen Lebenslagen. Somit erscheint mir die Frage gut beantwortet.

Als Evangelisch ist das ja auch ein Grundmanifest und beruht auf Freiwilligkeit; diese allerdings verpflichtet dann zu Menschlichkeit aber eben auch zu einem pekuniären Beitrag. Ich finde das ist auch gut so! Also lasst uns weiter zahlen soviel angemessen ist und damit auch einen großen Beitrag an dieser Institution zu leisten. Freiwillige Mitarbeit ist natürlich nicht nur möglich sondern extrem gewünscht! Engagiert euch einfach mit uns!“

Peter Christen

„Die Familie meines Vaters stammt aus Baden-Württemberg. In den späten 1950ern war ich wieder einmal bei ihr in Ludwigsburg zu Besuch. Mir fiel auf, dass die Gottesdienst-Kollekte zufällig für die Evangelische Kirche in Österreich gewidmet worden war, ob ein bestimmtes Projekt unterstützt werden sollte, ist mir nicht erinnerlich. Seit damals bin ich mir bewusst, dass unsere Glaubensgemeinschaft finanziert werden muss. Im Laufe meines Lebens erfuhr ich Näheres über die vielfältigen Aufgaben und Ausgaben der Evangelischen Kirche und konnte sie fast immer als sinnvoll nachvollziehen. Jedenfalls bin ich überzeugt, meinen angemessenen Anteil für unsere Eigenfinanzierung leisten zu müssen.

Mittlerweile habe ich mich auch daran gewöhnt, dass der Beitragsbescheid immer einen offenen Saldo ausweist.“

- Jochen Müller

„Für mich ist der Kirchenbeitrag eine logische Sache, damit meine Glaubensgemeinschaft ihre vielfältigen Aufgaben im Allgemeinen und unterstützend auch in den Gemeinden erfüllen kann. Und das ist gut so. Ich vermute, dass unser Kirchenbeitrag dafür auch nicht einmal ausreicht.“

Margarete Geiger

*„Für mich ist unsere Kirche eine Institution, welche finanziert werden muss.*

*Dass es sich hiebei auch noch um eine Gemeinschaft handelt, wo Menschen ihre geistige und seelische Heimat finden, ist zwar nicht die Frage, doch eine weitere Begründung warum...“*

Traude Bischof

**„Damit wir  
gemeinsam hier  
stehen können.“**

**Thomas Nanz &  
Matthias Haager**



„Ich vertrete die Ansicht, dass die Amtskirche nicht anders als ein Staat, ein Land oder eine Kommune geführt werden kann. Diese benötigt eben Geld für ihre vielfältigen Aufgaben, welches nur über Steuereinnahmen beschafft werden kann. Neben den eigentlichen, seelsorgerischen Tätigkeiten denke ich an den Schuldienst, Gefangenen- oder Krankenhausseelsorge und vieles mehr. Eine Gesellschaft ohne solchen Eckpfeiler ist nicht lebensfähig. Also Kirchenbeitrag und wie der eingehoben werden soll, darüber haben sich schon Generationen den Kopf zerbrochen. Persönlich finde ich eine Finanzierung aus dem Staatshaushalt für sinnvoll, wobei natürlich an den Steuerschrauben gedreht werden müsste.“

Fritz Pap

„Die evangelische Kirche steht für mich für Gemeinschaft, Solidarität und ethisch/moralisches Gewissen. Gerade in einer Zeit, die auf Konkurrenz und Egoismus setzt, ist es notwendig die evangelische Kirche als Korrektiv zu haben. Dafür zahle ich gerne meinen Beitrag.“

Lukas Mitterauer

**Der Kirchenbeitrag ermöglicht eine Unterstützung für Familien und fördert die Kinder- und Jugendaktivitäten unserer Gemeinde.**

**Christoph Hawlik**

„Für mich ist der Kirchenbeitrag eine solidarische Selbstverständlichkeit. Zudem ist es (momentan) die optimale Möglichkeit „unabhängig“ die vielen Aufgabenbereiche der Evangelischen Kirche zu gestalten.“

Jan Zänker



## Konfirmation 2020/21

„Wer hätte gedacht, dass uns so eine schöne und feierliche Konfirmation geschenkt sein würde?! Wohl nicht nur ich war auf mehrmaliges Verschieben eingestellt, und dann vielleicht mit minimaler Besetzung, und Unsicherheiten bis zum Schluß...

Aber als dann klar war, daß sie stattfinden wird, und dank nachbarlicher Großzügigkeit mit doch 7 Angehörigen pro Konfirmand, da hat sich bei uns dann eine Vorfreude eingestellt. Wie schön, sich auf so eine Feier freuen zu können! (Dieses Ritual ist vielleicht nicht kein lebensnotwendig, aber ein bedeutsamer Schritt im Lauf des Erwachsenwerdens, wo man einmal gründlich hinterfragt, auf welchen Weg man weiter geht...)

Ein Hoch den Konfiteammitgliedern, die trotz der virtuellen Treffen unsere Jugendlichen abgeholt haben, mit ihnen über Glaubensfragen diskutiert haben und sie zum aktiven Beschäftigen mit wichtigen Themen anleiten konnten! Vielen Dank!“

Für die Eltern: Hanna Jovanovic

„Ein unbekannter Ort. Andere Umstände. Ein neuer Weg.

Die Konfirmation fand dieses Jahr am 3.Juni in der Kirche Alt-Ottakring statt. Freude und Erleichterung war in den Augen der Konfirmand\*innen und Familienmitgliedern zu sehen. Genauso hat es uns Mitarbeiter\*innen gefreut, sie auf diesem Weg zu begleiten und den Abschluss der gemeinsamen Zeit zu feiern. Trotz der Umstände war ein starker Zusammenhalt zwischen den Konfirmand\*innen zu sehen, weshalb wir Mitarbeiter\*innen uns schon sehr auf weitere zukünftige Treffen freuen!“

Für das Konfiteam: Viktoria Maschl

„Dieses Fest ist für mich seit den 30 Jahren, die ich inzwischen ehrenamtlich in unserer Pfarrgemeinde tätig bin, immer wieder ein besonderes Fest. Einige Konfirmationen durfte ich als Presbyter miterleben, bei anderen hatte ich wiederum die Freude, auch als Konfiteammitglied mitwirken zu dürfen. Zwei Konfirmationen durfte ich sogar als Vater miterleben.

Alle Konfirmationen waren besonders, keine war wie die andere.

Aus Gründen der Raumgröße – Corona sei es geschuldet – suchten wir nach einer anderen Lösung und fragten bei unserer Katholischen Nachbarkirche an. Auf die Einladung des amtsführenden Pfarrers hin war die Feier des Jahrganges 2020/21 die erste Konfirmation der Pfarrgemeinde Ottakring, die in der Nachbarkirche gefeiert wurde. Wegen der vielen Verschiebungen können wir die Konfirmation des Jahrganges 2019/20 erst nach der des Jahrganges 2020/21 feiern, aber auch diese wird dort gefeiert werden. Die Freude, diese Verbesserungen der nachbarschaftlichen Beziehungen miterleben zu dürfen, ist sehr groß und dafür bin ich dankbar. Ebenfalls dankbar und auch stolz bin ich auf das Konfiteam. Wir haben in unserer Gemeinde junge Menschen, die sich Zeit für andere nehmen. Zeit, diese anderen

Menschen mit den verschiedenen Aspekten des Glaubens vertraut zu machen, und Zeit, Christliche Gemeinschaft zu erleben.“

Kurator Klaus Petrovitsch

„Eine Konfirmation in einer römisch-katholischen Kirche am Fronleichnamstag war auch für mich ein völliges Neuland. Doch durften wir endlich – wohlgemerkt nach zwei Jahren wieder – Konfirmation feiern. Es war großartig, die Gastfreundschaft der Nachbarpfarre zu erleben – sie haben extra für mich die Kanzel entstaubt, die sie sonst nicht benutzen – und die freudigen Gesichter unserer Konfirmand\*innen und ihrer Familien zu sehen. Wir haben es gemeinsam geschafft! Gott sei Ehre und Dank!“

Pfarrer Szilárd Wagner



## Wanne raus - Dusche rein!

Und schon wird aus einem "in die Jahre gekommenen" Bad ...

... eine helle, freundliche Wellness-Oase mit extrabreitem, niedrigem Einstieg in die großzügige Dusche mit komfortablem Sitzplatz, einer guten, im eleganten Spiegelschrank integrierten Beleuchtung und Möbeln, die mit Ihrem warmen Holzton einen starken Akzent setzen und ganz viel Stauraum bieten!

**Bad Wien by Riedel - Konzept, Planung und Durchführung zum Fixpreis!**



IHR KLEINBADSPESIALIST

**RIEDEL**

Peter Riedel Ges.m.b.H.

Zentrale: 1020, Ennsgr. 7-11, Außenstelle West: 1160, Hasnerstr. 157  
Tel. 01/728 05 58, [www.bad-wien.at](http://www.bad-wien.at), [www.kleinbad.at](http://www.kleinbad.at)



Jetzt neu zum Ausschneiden oder Scannen!

AT		Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien		<b>ZAHLUNGSANWEISUNG</b>	
<b>EmpfängerIn Name/Firma</b>					
Evang. Pfarrgemeinde A.B. Wien-Ottakring					
<b>IBAN EmpfängerIn</b>					
AT11 3200 0000 0747 4026					
<b>BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank</b>		Kann bei Zahlungen innerhalb EU/EWR entfallen		<b>EUR</b>	Betrag
RLNWATWW					Cent
Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz					
Prüfziffer					
Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet					
Bei Electronic Banking bitte folgenden Verwendungszweck eingeben:					
Spende Gemeindebrief					
<b>IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn</b>					
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma					
006					
Unterschrift ZeichnungsberechtigteR				Betrag 30+ Beleg +	



Zahlen mit Code

## Terminkalender

Juli	04.07.2021	10:00	Gottesdienst mit Lektorin Katja Eichler
	11.07.2021	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Sepp Lagger
	13.07.2021	18:30	Offenes Tischtennispielen im Garten
	18.07.2021	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner
	25.07.2021	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner
	27.07.2021	18:30	Offenes Tischtennispielen im Garten
August	01.08.2021	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner
	08.08.2021	10:00	Gottesdienst mit Pfarrerin Claudia Schröder
	10.08.2021	18:30	Offenes Tischtennispielen im Garten
	22.08.2021	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner
	24.08.2021	18:30	Offenes Tischtennispielen im Garten
	29.08.2021	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner
September	03.09.2021	18:00	Bibelrunde - Altes Testament
	05.09.2021	10:00	Gottesdienst mit Lektorin Bente Knoll
	06.09.2021	15:00	Pensionisten-Klub mit Geburtstagsjause 65+
	07.09.2021	18:30	Offenes Tischtennispielen im Garten
	08.09.2021	18:00	Konfi-Infoabend und Anmeldung
	12.09.2021	10:00	Gottesdienst mit Pfarrerin Anna Kampl
	17.09.2021	18:00	Bibelrunde - Neues Testament
	19.09.2021	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner
	20.09.2021	15:00	Pensionisten-Klub
	21.09.2021	18:30	Offenes Tischtennispielen im Garten
24.09.2021	19:00	Besinnen und Begegnen	
25.09.2021	14:30	Konfikurs 1.	
26.09.2021	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner	

**Persönliche Gespräche sind jederzeit nach Voranmeldung möglich!**

### Gottesdienst Y = Gottesdienst mit Abendmahl

#### Regelmäßige Termine:

Jugendclub: Donnerstags 18 - 20 Uhr

S.A.M. - Selbsthilfegruppe bei Alkoholmissbrauch:  
jeden Montag ab 18:30 Uhr. Bitte um Kontaktaufnahme mit  
Martin Gröger: 0681 811 73 689, mailansam@samhelp.at.  
Einzeltreffen nach Vereinbarung. Infos auf samhelp.at.

### Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Wien-Ottakring

Thaliastraße 156, 1160 Wien  
Tel: 01 486 52 97  
E-Mail: [kanzlei@markuskirche.at](mailto:kanzlei@markuskirche.at)  
Website: [markuskirche.at](http://markuskirche.at)

Pfr. Szilárd Wagner, Tel: 0677 62 90 62 70

Kanzlezeiten: Dienstag 9 - 12 Uhr  
Mittwoch 14 - 18 Uhr

**Redaktionsschluss für die Herbstausgabe ist der 15. September 2021**

**P.b.b.** Erscheinungsort Wien  
Österreichische Post AG / Sponsoring.Post  
1170 Wien, 02Z033536 S

**Impressum:** Medieninhaber, Herausgeber:  
Evangelische Pfarrgemeinde A. B. Ottakring.  
Redaktion: Katrin Eisenhut, Lukas Mitterauer, Klaus Petrovitsch,  
Szilárd Wagner  
1160 Wien, Thaliastr. 156, Tel.+Fax. 01/486 52 97,  
Fotos: privat, adpic.de  
E-Mail: [kanzlei@markuskirche.at](mailto:kanzlei@markuskirche.at)

Mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen jeweils die Meinung des Verfassers dar und geben nicht in jedem Fall den Standpunkt des Herausgebers wieder.